

Grissemann, Hans

Pädagogische Diagnostik in der Lehrerbildung an Fachhochschulen. Grundlagen und Systematik pädagogischen Verstehens - eine curriculare Skizze

Beiträge zur Lehrerbildung 18 (2000) 2, S. 223-231



Quellenangabe/ Reference:

Grissemann, Hans: Pädagogische Diagnostik in der Lehrerbildung an Fachhochschulen. Grundlagen und Systematik pädagogischen Verstehens - eine curriculare Skizze - In: Beiträge zur Lehrerbildung 18 (2000) 2, S. 223-231 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-134326 - DOI: 10.25656/01:13432

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-134326>

<https://doi.org/10.25656/01:13432>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

**BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG**

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Pädagogische Diagnostik in der Lehrerbildung an Fachhochschulen

Grundlagen und Systematik pädagogischen Verstehens - eine curriculare Skizze

Hans Grissemann

Dieser Beitrag bezieht sich auf das EDK-Projekt "Sonderpädagogik in der Lehrerinnen und Lehrerbildung" (vgl. BzL 18 (1), 126-129). Er stellt einen curricularen Vorschlag zur Diskussion, der auf die Zusammenarbeit von Regelklassenlehrkräften, ambulanten Sonderpädagogen und Schulpsychologen bei der förderorientierten Erfassung von Problemschülerinnen und -schüler abzielt. Er stützt sich auf eine Situationsanalyse ab und erfolgt im Hinblick auf die curriculare Planung in den Pädagogischen Fachhochschulen.

Pädagogisches Verstehen wird allgemein als selbstverständliche Grundlage pädagogischen Handelns verstanden. Moor (1965) hat dies in seinen sonderpädagogischen Grundregeln im Slogan "Zuerst verstehen, dann erziehen" zum Ausdruck gebracht. Heute würde man eher sagen: Verstehend erziehen und erziehend verstehen und damit die erziehungsimmanenten diagnostischen Möglichkeiten andeuten.

Gegenwärtig werden die Ansprüche an eine professionelle systematische pädagogische Diagnostik von Lehrkräften sichtbar in den Bemühungen um eine prozessorientierte Förderdiagnostik. Es kann erwartet werden, dass in einer Kooperation von Schulpsychologen und Lehrkräften vermehrt Hinweise auf gezielte Fördermassnahmen bei Schülern mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten gewonnen werden.

Gerade die Anstrengungen um vermehrte schulische Integration von Problemschülern legen die Intensivierung einer kooperativen Förderdiagnostik nahe. Damit soll die Grundlage abgesichert werden, die in integrativen Systemen zur Planung von Massnahmen beiträgt, welche durch Regelklassenlehrer und zum Teil auch in Zusammenarbeit mit schulischen Sonderpädagogen realisiert werden können.

Dies könnte in systemischen Transformationen versucht werden, welche curriculare Anpassungen in der Ausbildung von Schulpsychologen, von schulischen Sonderpädagogen und Regelklassenlehrern in inhaltlicher und kooperativer Hinsicht verlangen. Dadurch würde ein wichtiger Schritt zur Sonderpädagogik in der allgemeinen Schule und ihre Verankerung in der Lehrerbildung vollzogen. Die Etablierung von Fachhochschulen begünstigt diese Massnahmen. Es geht darum, eine im Vergleich mit der Entwicklung der Unterrichtsdidaktik weniger beachtete Teildisziplin der Pädagogik, die pädagogische Diagnostik, auszubauen. Die nachfolgende curriculare Skizze soll dazu anregen.

Eine pädagogische Diagnostik, die als Förderdiagnostik konzipiert ist, kann missverstanden werden. Die hier angesprochenen diagnostischen Strategien können die erzieherischen Massnahmen, welche ihnen folgen sollten, nicht begründen. Einem solchen Kausalitätsdenken zur Diagnostik muss entgegengestellt werden: Diagnostik soll verstanden werden in einem Kontext von Wertsystemen, der Kenntnis von pädagogisch/didaktischen Massnahmen zum Aufbau von kognitiven, sozialen und motorischen Fähigkeiten, von emotionalen Ansprechbarkeiten - auch im Zusammenhang

mit der Entwicklungspsychologie - der Kenntnis von Belastungsfaktoren der kognitiven und emotionalen Entwicklung, der Motivationspsychologie, der Kenntnis von Möglichkeiten des remedialen Lernens bei Lernschwierigkeiten und von Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung in Schulklassen (u.a.). Pädagogische Diagnostik wird in der Lehrerbildung nur sinnvoll in diesem Gesamtzusammenhang. Dies bedeutet, dass die Auswahl von diagnostischen Verfahren und Strategien wie auch die Zuordnung von pädagogischen Massnahmen zu diagnostischen Ergebnissen für alle Fachbereiche der Lehrerbildung bedeutsam ist. Dieses Verständnis sollte den Lerngutachten bzw. Erziehungsberichten von Studierenden (siehe unten) unterstellt werden. Förderplanung geht weit über die diagnostischen Techniken hinaus. In der Chance zur Integration verschiedener Kenntnisse mag man eine Möglichkeit zur Optimierung von Lehrerbildung sehen. Pädagogische Diagnostik hat eine Katalysatorfunktion im pädagogischen Denken und Handeln. Dies bedeutet, dass ein Gelingen von der Kooperation der Ausbilder/innen in verschiedenen Disziplinen abhängig ist. Dies bedeutet aber auch, dass die vorliegende curriculare Skizze exemplarisch zu verstehen ist und offen bleibt für Modifikationen im Gesamtcurriculum der Lehrerbildung.

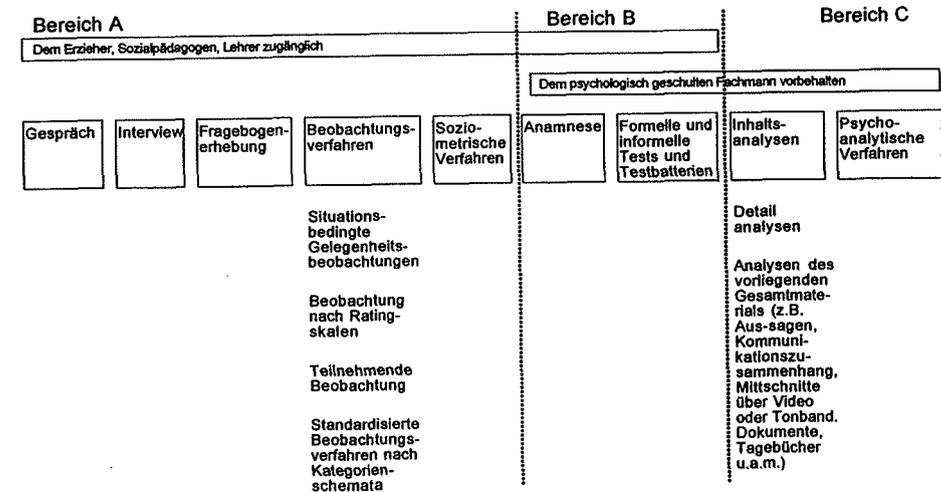
Zielsetzungen

1. Handlungskompetenzen im Hinblick auf das systematische Sammeln von Informationen als Grundlage von Unterricht und Erziehung ("Zuerst verstehen, dann erziehen").
2. Fähigkeit zur kooperativen Kommunikation mit Schulpsychologen im Handlungsfeld Förderdiagnostik.
3. Auswerten von diagnostischen Fakten zur klasseninternen Förderung von Problemschülern im Sinne einer Sonderpädagogik in der allgemeinen Schule.
4. Im Hinblick auf 1. bis 3.: Kenntnis der unterscheidenden Kriterien von psychologischer, pädagogischer und sonderpädagogischer Diagnostik

Ausbildungsinhalte - Ausbildungsmethoden

Die vorgeschlagenen Inhalte/Methoden sind allen 4 Zielsetzungen zuzuordnen.

1. Übersicht über diagnostische Verfahren einer pädagogischen Diagnostik



In dieser Übersicht von Köck (1981!) fehlen im Bereich A noch die didaktisch orientierten diagnostischen Verfahren: Lernzieltests, Schulleistungstests. Die Bereiche B und C für Schulpsychologen sind heute im Hinblick auf die aktuellen Konkretisierungen einer Förderdiagnostik zu überarbeiten.

2. Hinweise auf einzelne Verfahren der pädagogischen Diagnostik

Bei der Zusammenstellung von Verfahren der Pädagogischen Diagnostik als Gesprächsgrundlage werden exemplarisch einzelne Verfahren genannt, die verschiedene Erfassungsbereiche angemessen berücksichtigen. Es ist zu bedenken, dass ständig neue äquivalente oder strukturell variante Verfahren angeboten werden. Der Katalog der Testzentrale der Schweizer Psychologen gibt darüber übersichtlich Auskunft.

2.1 Beobachtungsmethoden

- a) Information über *Merkmale* und Techniken der *nicht teilnehmenden* und der *teilnehmenden Beobachtung*.
- b) Aufbau der Handlungskompetenzen der teilnehmenden Beobachtung in der systematischen *Kurzintervallmethode* (nach Köck 1990):
 - problemorientierte Auswahl von Beobachtungssituationen
 - Beschränkung der rund 10 Beobachtungsintervalle auf 7-12 Minuten
 - Protokollierung auf der verbal-adverbale Stufe unter Enthaltung von Interpretationen
 - Kurzzusammenfassung der Protokolle als beobachtungsinterne Auswertungen

- Kurzzusammenfassung der Protokolle als beobachtungsinterne Auswertungen
- Vernetzung der Protokolle, Herausarbeiten von durchgängigen Verhaltenstendenzen mit Darstellung auf der adjektivisch-substantivischen Stufe
- Einbezug der Beobachtungsergebnisse in die erzieherische Planung, auch Verwendung in Kooperation mit Schulpsychologen

Die Handlungskompetenz ist über *Beobachtungsübungen* abzusichern.

2.2 Fragebogenverfahren

Sie sind geeignet zur Erfassung von Informationen *im motivationalen, emotionalen und sozialen Problemfeld*, auch in einem individuumübersteigenden systemischen Verständnis. Sie erhalten eine besondere Bedeutung in der förderdiagnostischen Kooperation Lehrperson - Schulpsychologe.

Beispiele von Fragebogenverfahren:

- a) verschiedene Subtests aus dem Persönlichkeitsfragebogen für Kinder von Seitz & Rausche (1992):
 - VS 1 Emotionale Erregbarkeit
 - VS 4 Zurückhaltung und Scheuen vor Sozialkontakt
 - Mo 5 Neigung zu Erwachsenenabhängigkeit
 - SB 1 Selbsterleben von allgemeiner (existentieller) Angst
 - SB 5 Selbsterleben von Unterlegenheit (Minderwertigkeit) gegenüber andern
- b) Der Angstfragebogen für Schüler (AFB) von Wierczkowski ist ausgerichtet auf die drei Angstdimensionen Prüfungsangst, manifeste Angst und Schulunlust.
- c) Zur Erfassung des sozialen Klimas in der Schulklasse. Dieses Fragebogenverfahren übersteigt die Individuumzentrierung. Es kann Hinweise geben zu Veränderungen des Mikrosystems Schulklasse. Die Hinweise zum lehrerbezogenen und zum stoffbezogenen Klima sind Ansatzpunkte zur Systemtransformation auf der Lehrerseite in der Überprüfung seiner sozialen Haltung und zur Modifikation seines didaktischen Konzepts. Die Erfassung des schülerbezogenen Klimaerlebens kann sozialerzieherische Massnahmen veranlassen. Beispiel: Linzer Fragebogen zum Schul- und Klassenklima für die 8.-13. Klasse von Eder (1998). Zur Absicherung der Handlungskompetenz ist die *exemplarische Durchführung einer problemadäquaten Fragebogenerhebung* in den Unterrichtspraktika angezeigt.

2.3 Soziometrische Verfahren

Soziometrie bezeichnet zusammenfassend quantitative Messmethoden, mit deren Hilfe vor allem die emotionalen Beziehungen in einer Gruppe durch gegenseitige Wahlen nach den Kriterien der Zuneigung und Ablehnung erfasst werden können. Das *Soziogramm* hält das Ergebnis eines soziometrischen Tests graphisch fest, indem die Mitglieder einer Gruppe nach ihren gewünschten und nicht gewünschten Beziehungen (z.B. welchen Klassenkameraden hättest du am liebsten als Banknachbar?) bzw. nach der Häufigkeit ihrer Interaktionen befragt werden.

Bei der Einführung in soziometrische Techniken muss die Relativierung des Ausgawertes im Hinblick auf den raschen Wandel von Sozialbeziehungen herausgearbeitet werden. *Soziogramme sollten nur im Kontext anderer Erfassungsmethoden*

(Beobachtung, Fragebogen) ausgewertet werden. Beispiel: Soziometrischer Test für 3.-7. Klassen von H. Petillon (1980).

2.4 Gesprächsmethoden

Als Gespräch im Rahmen der pädagogischen Diagnostik wird vor allem die *partnerzentrierte Gesprächsführung* gemeint. Diese verfolgt die Absicht, Eltern und Schüler in Problemsituationen durch eine entsprechende Gesprächshaltung die Möglichkeit anzubieten, sich aussprechen zu können. Als geeignete Methode erscheint für die Rolle des Lehrers *das aktive Zuhören nach Gordon* (1977), das in der Ausbildung in *sozialen Rollenspielen* der Studierenden *eingeeübt* werden kann.

Das anamnestiche Interview mit Ausrichtung auf entwicklungspsychologische, psychopathologische und systemische Daten entspricht *nicht* der Rolle des Lehrers. Hingegen besteht eine Möglichkeit zur Systematisierung und Optimierung des pädagogischen Verstehens durch die Verwendung von *Anamnesebogen als Einfüllinstrument*. Lehrkräfte haben die Möglichkeit, die in den ad hoc-Situationen gesammelten Informationen im Rahmen des aktiven Zuhörens sukzessive in einem solchen Instrument einzutragen. Dazu eignet sich etwa der Diagnostische Elternfragebogen (1993, Weinheim Beltz). Zudem ist die Auseinandersetzung mit diesem Instrument in der Lehrerbildung geeignet als Information über Erfassungsmethoden von Schulpsychologen.

2.5 Didaktisch orientierte diagnostische Verfahren

Lernzieltests als lernzielorientierte Leistungsprüfungen sind als Ergänzung normorientierter Verfahren insbesondere als Grundlage remedialer Lernprozesse (u. a. mit Phasendehnungen und Lernschlaufen) in das Handlungsfeld der pädagogischen Diagnostik einzuordnen. Da dieser Ausbildungsbereich von der allgemeinen Didaktik und der Fachdidaktik wahrgenommen wird, soll hier nicht weiter darauf eingetreten werden.

Schulleistungstests als normorientierte, standardisierte Leistungsprüfungen wurden bisher vor allem von Schulpsychologen individuumzentriert eingesetzt. In einer systemisch erweiterten Sicht drängt sich aber der Klassenzimmereinsatz durch Klassenlehrer auf. Wenn sie mit der *ganzen Klasse* und nicht nur mit einzelnen Schülern durchgeführt werden, geben sie den Lehrkräften Hinweise über die Position der Klasse (bezüglich Mittelwerten und Streuungen) und können didaktische Reflexionen auslösen. In der Zusammenarbeit mit Schulpsychologen können die Ergebnisse von *Problemschülern* auch zur Indikation von klasseninternen und klassenexternen *Fördermassnahmen* verwendet werden.

Beispiele von Schulleistungstest für den Einsatz in der Lehrerbildung:

- Zürcher Lesetest ZLT von Linder und Grissemann (1996, 5. Aufl.)
- Lesen und Verstehen (LUV) Diagnose und Training von Kalb, Rabenstein und Rost (1980, 2. Aufl.).

Test zur Erfassung der mathematischen Fertigkeiten:

- Testbatterie zur Entwicklung kognitiver Operationen (TEKO) von W. Winkelmann (1975)
- Test für operatives Rechnen von U. Viet (1978)

3. Besondere Massnahmen als Vorbereitung der Kooperation mit Schulpsychologen

Handlungskompetenzen in den spezifischen Verfahren der pädagogischen Diagnostik (2.1-2.5) sind günstige Bedingungen einer solchen Kooperation. Dazu kommen in der heutigen systemorientierten Sicht gegenseitige Informationen über die Ausbildungsgrundlagen, die Zielsetzungen und die Methoden der Kooperationspartner.

3.1 Testologische Grundkenntnisse von Lehrkräften

Einsichten dieser Art auf der Informationsstufe verhindern ein fachliches Gefälle, sichern einen vernünftigen Umgang mit Schultests ab und eröffnen den Lehrkräften die kritische Rezeption von schulpsychologischen Gutachten mit der Möglichkeit von Rückfragen. Zu den testologischen Kenntnissen von Lehrkräften gehören Einsichten

- in die *Stichprobenproblematik* von Tests:
Aufgabenstichproben eines Verhaltenskonstrukts,
Eichstichproben bei der Standardisierung,
Verhaltensstichproben für die einzelnen Probanden.
- in die *Gütemerkmale von Tests*:
Zuverlässigkeit - Vertrauensintervalle - Messgenauigkeit: Reliabilität
Gültigkeit im Hinblick auf zu messende Verhaltensmerkmale: Validität
Durchführungs- und Auswertungsobjektivität.

Die Konfrontation mit *mathematischen Aspekten* der Diagnostik ist für Studierende in pädagogischen Ausbildungen nicht unproblematisch. In der didaktischen Präsentation werden die Ausbilder zu geschickten Motivationsmassnahmen gefordert, z.B. mit Hinweisen auf die Folgen des unkritischen Umgangs mit Testdaten, auf die Überschätzung der Validität von Testintelligenzerggebnissen für schulische Leistungen, auf die fragwürdige Entscheidungsgüte in Selektionsprozessen, d.h. auf die Notwendigkeit der Ergänzung der schulpsychologischen punktuellen Statusdiagnostik durch eine Prozessdiagnostik.

3.2 Information über schulpsychologische Erfassungsstrategien

a) Information über den Einsatz von *Intelligenztests* in der Schulpsychologie (siehe auch 3.1). Das am häufigsten praktizierte Verfahren ist nach wie vor der HAWIK-R, der jetzt in einer dritten Revision vorliegt und auch eine Anweisung für den Einsatz in der Schweiz anbietet (HAWIK-R3, 1999). Eine pädagogisch interessante Weiterentwicklung des HAWIK liegt vor im Adaptiven Intelligenz Diagnostikum AID von Kubinger & Wust (1991) mit der Möglichkeit zur situationsadäquaten Aufgabenanpassung und den Möglichkeiten, bei nicht gelösten Aufgaben mit pädagogischen Impulsen weitere Informationen zu gewinnen. Dieses Verfahren wird vor allem in Deutschland eingesetzt, ist aber in der Schweiz noch kaum bekannt. In der Lehrerbildung empfiehlt sich eine Information über den Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder (HAWIK) Dazu kommt als didaktische Strategie für Lehrerbildner in Frage:

- *Verwendung eines Videos* mit der Testaufnahme durch einen Schulpsychologen bei einem Kind. Dabei ist es möglich, im Verlaufe der Darbietung durch die Studierenden ein *Testprotokollformular* sukzessive ausfüllen zu lassen.

- Eine gute Möglichkeit, sich über Intelligenztests zu informieren, ist der Versuch von Studierenden, sich selber einem Intelligenztest zu unterziehen. Zu solchen *Selbstversuchen* eignet sich der Intelligenz-Struktur-Test für Erwachsene von Amthauer (1998). Er kann anonym ausserhalb des Studienbetriebs durchgeführt und durch Anbieten der Normtabellen auch anonym ausgewertet werden.
- b) Übersicht über schulleistungsbezogene, prozessorientierte Testverfahren für Schulpsychologen
In einer solchen Übersichtsinformation sollten Zielsetzungen und Aufbau der Verfahren dargestellt werden. Beispiele solcher Verfahren:
 - Frankfurter Denkaufgaben FDA 3-6 von J. Wendeler
 - Adaptives Intelligenz Diagnostikum AID von Kubinger und Wust (1991)
 In solchen Übersichten können auch kritische Hinweise auf die projektiven Persönlichkeitstest (z.B. Zeichentests wie Familie, Familie in Tieren, Baum) bezüglich der Gefahr von ungesicherten, spekulativen Aussagen einbezogen werden. Dabei geht es auch darum, dilettantische Aktivitäten von Lehrern mit solchen Zeichentests entgegen zu treten.

3.3 Falldarstellungen durch Schulpsychologen

Sie sollten die bis anhin gängigen Informationsveranstaltungen von Fachleuten übersteigen. Es empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

- Sie sollten erst erfolgen, wenn in der Ausbildung zur pädagogischen Diagnostik die Bereiche 2 (Verfahren der pädagogischen Diagnostik) und 3.1 (Testologische Grundkenntnisse von Lehrkräften) durchgearbeitet worden sind.
- Die Darstellungen der Schulpsychologen sollten Bezug nehmen auf die aktuellen und zukünftigen Möglichkeiten der Kooperation mit Lehrerinnen und Lehrern.

4. Lerngutachten von Studierenden zur Integration von Kompetenzen der pädagogischen Diagnostik

Gemeint sind Praktikumsberichte von Studierenden, die ausgerichtet sind auf systematisches pädagogisches Verstehen mit den Versuchen zur Umsetzung in Unterricht und individueller Förderung bei einem einzelnen Kind (vgl. Ruthemann 1998). Dabei besteht die Möglichkeit, in der Praxis Einsichten zur pädagogischen Diagnostik mit didaktischen und erzieherischen Inhalten aus verschiedenen Ausbildungsbereichen verschiedener Dozenten zu integrieren.

In einem solchen Bericht könnten Beobachtungen (siehe 2.), Gesprächsinformationen, schulpsychologische Informationen, eventuell auch Ergebnisse von standardisierten Schulleistungstests, von Fragebogenerhebungen und von Soziogrammen - auch in Zusammenarbeit mit dem Praktikumslehrer - verarbeitet und pädagogisch interpretiert werden.

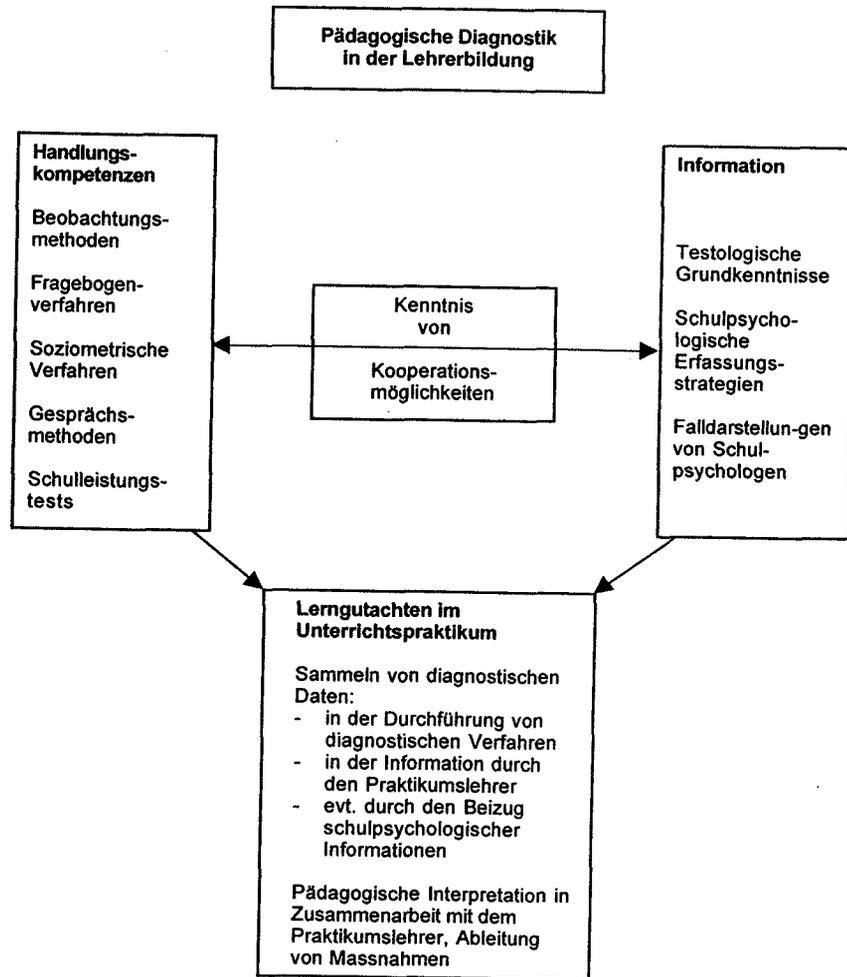


Abbildung 1: Pädagogische Diagnostik in der Lehrerbildung. Die Ausbildungsinhalte der Pädagogischen Diagnostik können unter den Dozenten der Pädagogik, der Pädagogischen Psychologie und der Didaktik koordiniert werden

Literatur

- Amthauer, B., Brocke, B. & Liepmann, D. (1998). *Intelligenz-Struktur-Test 2000*. Göttingen: Hogrefe.
- Barkey, P., Langefeldt, H.-P. & Neumann, G. (1976). *Pädagogisch-psychologische Diagnostik am Beispiel von Lernstörungen*. Bern: Huber.
- Bundschuh, K. (1996). *Einführung in die sonderpädagogische Diagnostik*. München: Klinkhart.
- Dehnelt, P. u.a. (1993). *Diagnostischer Elternfragebogen*. Weinheim: Beltz
- Eder, F. (1998) *Linzer Fragebogen zum Schul- und Klassenklima für die 8-13. Klasse*. Göttingen: Hogrefe.
- Gordon, Th. (1977). *Lehrer-Schüler-Konferenz*. Hamburg: Hoffmann & Campe.
- Grissemann, H. & Baumberger, W. (1986). *Zürcher Leseverständnistest für das 4.-6. Schuljahr*. Bern: Huber.
- Grissemann, H. (1998). *Diagnostik nach der Diagnose. Förderimmanente Prozessdiagnostik in der integrationsorientierten Sonderpädagogik*. Bern: Huber.
- Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder-Revision*. Schweizer Version 1999. Bern: Huber.
- Huber, W. (1994) *Diagnostik im sonderpädagogischen Förderzentrum*. Donauwörth: Auer.
- Kalb, G., Rabenstein, R. & Rost, H.D. (1980). *Lesen und Verstehen. Diagnose und Training* (2. Aufl.). Braunschweig: Westermann.
- Köck, R. (1990). *Praxis der Beobachtung*. Donauwörth: Auer.
- Kubinger, K.D. & Wust, E. (1991). *Adaptives Intelligenz Diagnostikum (AID)* (3. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Linder, Maria & Grisseman, H. (1996). *Zürcher Lesetest* (5. Aufl.). Bern: Huber.
- Petillon, H. (1980) *Soziometrischer Test für 3.-7. Klassen*. Weinheim: Beltz.
- Ruthemann, U. (1998). Mein Schulpatenkind. Fallstudien als Beitrag zu einer handlungsorientierten Psychologiedidaktik. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 16 (3), 439-446.
- Viet, U. (1978). *Test für operatives Rechnen*. Weinheim: Beltz.
- Wendeler, J. (1973). *Frankfurter Denkaufgaben für 3.-6. Klassen*. Weinheim: Beltz.
- Winkelmann, W. (1975). Testbatterie zur Erfassung kognitiver Operationen. Braunschweig: Westermann.